

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

8. Jahrgang Nr. 6

9. März 1935

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Die historische Bedeutung der Saarrückgliederung

Von Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, Essen

Nun liegt der 1. März 1935 hinter uns, die Rückgliederung der Saar ist vollzogen. Wir sind an einer entscheidenden Etappe der Zeitgeschichte angelangt. Da ist es angebracht, einmal Rückschau zu halten über die Zeitspanne, die wir seit dem Zusammenbruch und dem Inkrafttreten des Zwangsvertrages von Versailles erlebt haben. Wie der 1. Juli 1930, der Tag der Rheinlandräumung, ein Freudentag war für das deutsche Volk, so ist es auch der 1. März 1935. Sa, man kann sagen, daß die eigentliche Rheinlandräumung erst jetzt voll und ganz vollzogen ist.

Wenn man die ungeheure Bedeutung dieses Ereignisses verstehen will, muß man es in den Rahmen der Geschichte stellen, in den Rahmen der Politik, die in Frankreich die klassische, die traditionelle oder historische Politik genannt wird, und die Maurice Barres, einer der letzten wissenschaftlichen Vertreter dieser Lehre in Frankreich, genannt hat „Frankreichs ewige Idee, die fixe Idee der Geschichte Frankreichs“.

Seit den Zeiten des Kardinals Richelieu gibt es diese traditionelle Politik Frankreichs, die wie ein unabänderliches Dogma die französische Politik beherrscht. Dem Kardinal Richelieu wird das Programm der natürlichen Grenzen zugeschrieben. Der Rhein sollte Frankreichs natürliche Grenze sein. Man unterscheidet zwischen der Politik des „Großen Rhein“ und des „Kleinen Rhein“. Der „Große Rhein“ bedeutet die Beherrschung des gesamten Rheinlandes von der Quelle bis zur Mündung, der „Kleine Rhein“ aber ist die Saar.

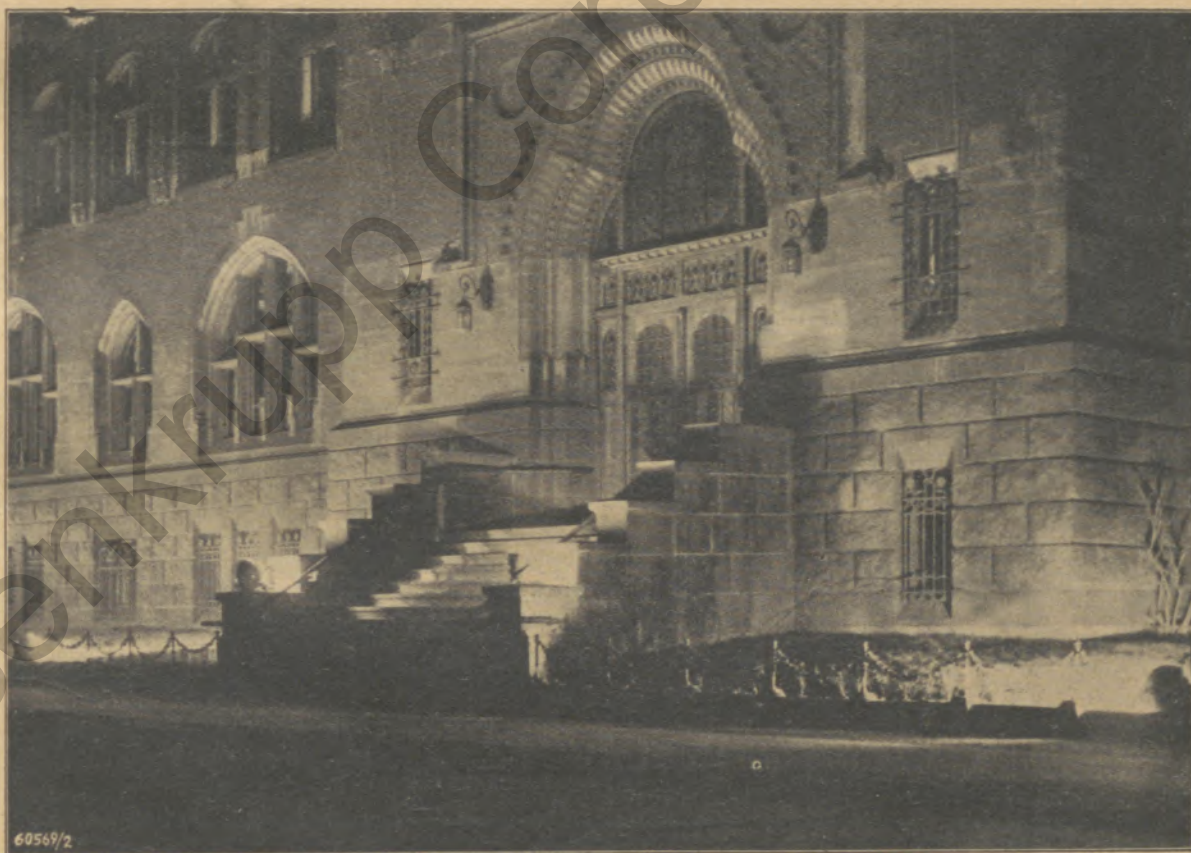
Immer noch, wenn es jener Politik in Frankreich nicht gelang, das Hochziel, den „Großen Rhein“, zu erreichen, zog sie sich auf die Ausgangsstellung zurück, die Beherrschung des Saargebietes, in der Hoffnung, von dort aus den Vormarsch auf den „Großen Rhein“ wieder antreten zu können. Mitten im Kriege ist diese Politik in Frankreich neu belebt und wieder erweckt worden durch zahlreiche Dichter, Schriftsteller und Politiker der verschiedensten Art. Schon im August 1914 rief der französische Dichter

Choriot de Ruère aus: „Wir werden ihn haben, den deutschen Rhein.“ Maurice Barres aber eröffnete im Februar 1915 bereits seinen großen Propagandafeldzug für die Wiederaufnahme der klassischen französischen Rhein- und Saarpolitik. Er schrieb damals im „Echo de Paris“: „Es gibt keine Länder, welche die Phantasie mehr anfeuern als das Tal der Saar, der göttlichen Mosel, das Großherzogtum Luxemburg, alle jene Gebiete, die ewig auf uns warten. Längs der reizenden Mosel und auf dem linken Rheinufer darf nicht mehr länger die Rede sein von

irgend einer Herrschaft Preußens und irgendeinem deutschen Gedanken.“

Bei der Propaganda für die Saar aber spielte schon mitten im Kriege der wirtschaftliche Gesichtspunkt eine Hauptrolle. Der historische Imperialismus

eines Richelieu und Maurice Barres wurde ergänzt durch den Wirtschafts-imperialismus. — Der Krieg hatte in Frankreich eine Rüstungsindustrie groß werden lassen, die in dem Comité des Forges organisiert war und immer größeren Einfluß auf die öffentliche Meinung in Frankreich, die Presse und die Regierung erhielt. Schon 1917 verlangte der Generalsekretär Pinot des Comité des Forges, daß nach diesem Kriege das Saargebiet Frankreich einverleibt werden müsse, und auf dem Metall-industriellentongreß



Verwaltungsgebäude der Aug. Thyssen-Hütte A.-G. am Abend des 1. März 1935

(Foto-Aufnahme Ditmaier, Hassemeyer)

in Lyon erhob Theodore Laurent die gleiche Forderung. In Paris wurden mitten im Kriege Komitees gegründet, die die wissenschaftlichen Unterlagen für die neuen französischen Saar- und Rheinlandansprüche zusammenstellen sollten. Am 12. Januar 1917 kündete der damalige französische Ministerpräsident Aristide Briand in einem Geheimschreiben an den französischen Botschafter in London die Wiederaufnahme der klassischen französischen Rheinlandpolitik an, und im März 1917 erreichte Doumergue den Abschluß eines Geheimabkommens mit Rußland, in dem Frankreich zugesichert wurde: eine Vormachtstellung an der Saar, die Beherrschung der Saargruben und die Bildung eines rheinischen Pufferstaates.

In Versailles spielte der Kampf um Rhein und Saar eine Hauptrolle. Es war die Frage, bei der die Gegensätze am meisten aufeinanderprallten. Baker, Wilsons Sekretär, hat die Verhandlungen über Rhein und Saar die dunkle Periode des Friedenskongresses oder die französische Krise genannt. Wegen der Rhein- und Saarfrage hatte Wilson sein Schiff, die „George Washington“, von Amerika herbestellt, um eventuell unverrichteterdinge den Friedenskongress wieder zu verlassen. Es kam schließlich zu dem Kompromiß des fünfzehnjährigen Zwischenregimes. Fünfzehn Jahre Rheinlandbesetzung und fünfzehn Jahre Völkerbundherrschaft an der Saar! Clemenceau hatte sein Ziel, die sofortige Abtretung des Rheinlandes und Saarlandes von Deutschland, nicht erreicht; aber er hatte, wie französische Schriftsteller schreiben: „die Zukunft vorbehalten, und das war die Hauptsache. Die Politik der fortgesetzten Schöpfung konnte beginnen.“ In fortgesetzter Schöpfung sollte Steinchen auf Steinchen getragen werden, damit das Rheinland und das Saarland schließlich doch noch reif für eine Angliederung an Frankreich würden. Welchen Hoffnungen man sich damals hingab, beweist ein Ausspruch, den Maurice Barrès im Jahre 1919 dem General Andlauer in Saarbrücken gegenüber tat: „Wie wir das Saarland französisch machen wollen, das ist sehr einfach. Wir brauchen nur unser Staatsangehörigkeitsgesetz zugunsten der Saarländer abzuändern und den Saarländern die französische Einbürgerung zu erleichtern. Die Saarländer werden dann in Massen kommen und um die französische Staatsangehörigkeit nachsuchen, und wenn dann diese zu Franzosen gewordenen Saarländer die Mehrheit im Landtag haben, werden sie einfach den Anschluß an Frankreich beschließen. Zu einer Volksabstimmung braucht es 1935 bestimmt nicht mehr zu kommen.“

Maurice Barrès hat sich geirrt! Die Saarländer kamen nicht, aber ein Umgekehrtes vollzog sich, worüber französische Schriftsteller

mit Bestürzung berichten: Dreieinhalbttausend Elsässer und Lothringer, die im Saargebiet wohnten, suchten die deutsche Staatsangehörigkeit nach, weil sie sich von der deutschen Zukunft des Landes am meisten versprachen!

Die französische Durchbringungspolitik am Rhein und an der Saar ist völlig gescheitert. Rhein und Saar sind deutsch geblieben. Der Kampf um den „Großen Rhein“ erreichte seinen Höhepunkt im Ruhrkampf 1923. Als damals durch die Treue der Rheinländer der Separatismus zerschlagen wurde, zerbrach die Politik des „Großen Rhein“.

Die historische Bedeutung der Rückgliederung der Saar aber ist die, daß damit auch die Politik des „Kleinen Rhein“ gescheitert ist. Die „Politik der Irrtümer“, wie man diese ganze Gewaltpolitik von Versailles zuweilen auch in Frankreich nennt, ist damit zu Ende gegangen. Wir stehen an einer Schicksalswende. Eine alte Welt versinkt, eine neue Zeit bricht an. Der überwältigende Sieg der deutschen Sache an der Saar hat dem ganzen französischen Volke gezeigt, daß es so nicht weitergeht, daß der jahrhundertalte Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich endlich beseitigt werden muß! Die Vereinigung des deutsch-französischen Verhältnisses ist möglich, aber nur unter einer Bedingung: das französische Volk muß erkennen, daß Rhein und Saar deutsch sind und daß diese Jahrhunderte alte traditionelle Politik Frankreichs ein für allemal überwunden sein muß. Das französische Volk muß erkennen, was ein großer französischer Politiker schon vor Jahren gesagt hat, daß es auch für Frankreich nur eine Sicherheit gibt, nämlich eine ehrliche und aufrichtige Verständigung mit Deutschland!

Der Weg der Deutschen Arbeitsfront

Von Dr. Robert Len

(Auszug aus dem Schlussvortrag des Reichsorganisationsleiters auf der dritten Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig)

Der Nationalsozialismus besitzt kein für die Ewigkeit gültiges Sozialprogramm. Wir müssen im Gegenteil täglich von neuem darum kämpfen, von neuem daran arbeiten und vor allem dazu an uns ständig schleifen und feilen. Immer wieder müssen wir feststellen, wie sehr der einzelne von uns noch im parteimäßigen und kollektivistischen Denken befangen ist. Wohl sprachen vom Sozialismus zum Beispiel auch vor uns viele — aber jeder von ihnen verstand unter diesem Begriff etwas anderes als sein Nebenmann. Sozialismus der Kommunisten war eine verschwommene Vorstellung von massenhafter Menschengleichheit, Sozialismus der Sozialdemokraten erschöpfte sich in der Anbetung der toten Materie, der der lebendige Mensch ein notwendiges Uebel war, Sozialismus der bürgerlichen Welt war falsches und ekelregendes Mitleid mit Menschen, denen man die Berechtigung zur menschlichen Existenz eigentlich absprach. Einig waren sie alle in der Organisation der Interessengegensätze, im Schutz ihres Eigennuzes. Aus diesem Denken, aus dieser Verquickung der Sache mit der Person wurde Parteiwesen und Unwesen geboren.

An uns ist es gerade in diesem Jahre, diese Dinge klar abzugrenzen, wenn wir nicht uns, die Deutsche Arbeitsfront, dem Vorwurf der von uns geführten schaffenden Menschen aussetzen wollen. Darum bleibt unsere Parole: Personen und Menschen dürfen nur organisiert werden zum Kampf.

Untereinander, gegeneinander kämpfen darf unser Volk nicht. Was es trennt, was es interessenmäßig gegeneinander stellt, muß zumindest soweit gemildert werden, daß es erträglich bleibt. Wenn wir unser Volk erst dazu erzogen haben, seine Kräfte im friedlichen Wettstreit zu messen, haben wir ein hohes Ziel unseres Sozialismus erreicht. Das schließt den Gedanken des Klassenkampfes ein — für allemal bei uns aus, denn wir glauben nicht, daß es möglich sei, eigenes Glück auf den Trümmern des Glückes unserer Nächsten aufzubauen.

Individuum und Persönlichkeit sind für uns auch zwei grundverschiedene Begriffe. Der Individualismus organisierte die Menschen, um eigenen Machttitel zu befriedigen, um bei passender Gelegenheit mit falscher Ueberzeugung sagen zu dürfen: „Hinter uns stehen Millionen, deren Wille unser Wille ist!“ Wir Nationalsozialisten haben jeder für uns nur so viel Macht, wie wir das Vertrauen des Führers besitzen. Nur sein Vertrauen berechtigt uns zur Macht. Wir müssen grundsätzlich mit dem Denken des Individualismus brechen und zurückfinden zur Persönlichkeit.

Wir haben schon große Erfolge. So konnte erst dieser Tage ein namhafter ausländischer Arbeitervertreter feststellen, daß alle in Deutschland der Sozialismus über kapitalistisches Denken gesiegt hat. Wir haben gewiß noch nicht alles Rechnen im Profit abtöten können, — aber wir sind doch schon so weit, daß auch der Unternehmer in Deutschland sich heute solcher profitgieriger Einstellung schämen würde.

Was sind nun unsere Aufgaben?

Unsere Kritik an uns selber macht uns nicht hoffnungslos, sondern läßt uns im Gegenteil mit Freude die stolzen und schönen Aufgaben

erkennen, die noch vor uns liegen. Unsere Kritik zeigt uns, daß wir, allen anderen voran, die Gemeinschaft zu pflegen und zu hüten haben.

Die vornehmste Aufgabe der DAF ist das Pflegen und Hegen der Gemeinschaft, die Fähigkeit der Ein- und Unterordnung. Die Gemeinschaft muß auch „exerziert“ werden. Betriebsappelle, Werkscharen,

Werkzeitungen,

Schönheit der Arbeit — alles das sind Dinge, um die Gemeinschaft zu exerzieren, nicht nur am Feierabend, auch im Alltag, im Betrieb selbst. Es ist vielleicht eine der größten Errungenschaften gegenüber den Gewerkschaften, daß das soziale Leben sich im Betrieb abspielt.

Im Betrieb muß befohlen und gehorcht werden.

Das sieht jeder vernünftige Mensch ein. Aber nach getaner Arbeit, draußen im Leben, da soll jeder nur Volksgenosse unter Volksgenossen sein und Rang- und Standesunterschiede vergessen. Unsere stärkste Waffe dazu ist unser Werk „Kraft durch Freude“, das kein Geschenk aus bürgerlicher Humanitätsduselei, sondern ein Recht des schaffenden deutschen Menschen ist.

So ist die Pflege der Gemeinschaft die eine Aufgabe, und die andere ist

die Ergründung aller sozialpolitischen Fragen,

für die die Deutsche Arbeitsfront noch in diesem Jahre ein Forschungsinstitut auf streng wissenschaftlicher Grundlage schaffen wird. Aus diesen Erkenntnissen werden wir für unsere Lohn- und Tarifgestaltung lernen. So stehen also vor uns zwei große Probleme. Als erstes die Schaffung der Gemeinschaft in dem Betrieb und die Erziehung der Betriebsführer dazu, unser Streben, wirklich nationalsozialistische Betriebsführer zu schaffen.

Diese Aufgabe wird im Rahmen unseres Forschungsinstituts dem Dinta überwiesen.

Als zweites muß uns die Frage beschäftigen: Wie finden wir einen gerechten Lohn? Wir werden diese Aufgabe nicht von heute auf morgen lösen können, aber wir müssen davon abkommen, daß Lohn der Preis für eine Ware, die man Arbeit nennt, bleibt, sondern wir müssen erreichen, daß der Lohn Anerkennung für gute Leistung wird.

Wir lehnen die Versicherungen im heutigen Sinne ab, denn die Gemeinschaft sichert den einzelnen. Man muß mit dem Altwerden oder mit dem Schwinden der Kräfte auch das Tempo der Arbeit ändern. Zwischen den Grenzfällen des Existenzminimums und der Sicherung durch die Gemeinschaft müssen wir danach streben, daß die Arbeit nach Leistung bezahlt wird.

Ein weiteres Problem für das Forschungsinstitut ist das Studium der Arbeit an sich, der Berufsausbildung, des Berufswettkampfes, der Fortbildung, der Leistungssteigerung, der Frauenarbeit, der Jugendarbeit. In vier Schulungsbüroen sollen jährlich fünfhundert Zöglinge zu Sozialpolitikern ausgebildet werden. Im nächsten Jahre werden drei weitere Schulungsbüroen hinzukommen. Außerdem besitzt die DAF zehn Schulen, so daß jährlich an 6000 Menschen ausgebildet werden können.



1. Scherenmann
Leonhard Reszla
Zurichterei 4/5
am 21. 3. 10
Thyssenhütte



Widler
Josef Viesen
Elektr. Betrieb
am 24. 3. 10
Hochöfen
Hüttenbetrieb



Schalterwärter
Johann Wallenborn
Elektr. Betrieb I
am 29. 3. 10
Thyssenhütte



Vints:
Laborant
Ernst Kurz
Laboratorium
am 30. 3. 10
Hochöfen
Hüttenbetrieb

★
Rechts:
Borarbeiter
Johannes Dühr
MB. Hochöfen
am 30. 3. 10
Thyssenhütte



Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Eheschließungen:

Walter Klingenhöfer mit Maria Lagerpusch; August Otto mit Elisabeth Bahlhaus; Gerhard Bauer mit Katharina Gofler; August Bohr mit Lydia Klause; Heinrich Rühl mit Rosalie Pawandowski; Walter Swiderski mit Hedwig Boruta; Johann Lattemann mit Anna Hüllenhütter; Johann Klinkert mit Anna Ginzger; Friedrich Berger mit Maria Pöken; Hermann Scheelen mit Regina Wahl; Leo Ahmann mit Anna Busch; Bruno Majewski mit Katharina Wiesenmüller; Peter Heubels mit Herta Ubele Schneider; Otto Kraffzel mit Franziska Mielcarek; Johann Hoffmann mit Anneliese Diepenbrück; Viktor Pawolowski mit Hedwig Szymanski; Rudolf Schieß mit Gertrud Wiemer; Ferdinand Bauernmeister mit Anna Bender; Rudolf Petersek mit Elisabeth Savelskaul; Ferdinand Fink mit Maria Krause verw. Kowalski.

Ein Sohn:

Alfred Pöbbert, Josef Kirch, Eduard Donnet, Wladislaus Glowacz, Wilhelm Denninghoff, Josef Senke, Johann Eilbacher, Wladislaus Czeszak, Karl Sauer, Gustav Fink, Wilhelm Unterberg, Walter Günhart, Karl Hoch, Bruno Mahlke, Heinrich Zahnte, Franz Ruhnau, Gustav Wolff, Arnold Löhrig, Karl Höffner, Franz Dubitz.

Eine Tochter:

Josef Wallenborn, Otto Eichhofer, Rudolf Rommel, Jakob Artmann, Andreas Schreiber, Heinrich Göben, Stanislaus Kazmarek, Franz Gaida, Gerhard Grütters, Theodor Ramel, Karl Zeiningger, Jakob Burdardt, Felix Schmitt, Peter Seiling, Richard Lukas, Theodor Biegler, Josef Reßmann.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Eheschließungen:

Karl Linke mit Laura Paduscheck; Franz Kamann mit Ida Förster.

Ein Sohn:

Wilhelm Deterding, Bernhard Jansen, Wilhelm Schwaab, Hermann Conrad, Wilhelm Gadenbroich, Heinrich Köhl.

Eine Tochter: Johann Wisken, Hermann Jsländer, Peter Rarp.

Hüttenbetrieb Meiderich

Geburten:

Ein Sohn: Heinrich Mürmann.

Niederrheinische Hütte

Eine Tochter:

Wilhelm Heming, Paul Deina, Wilhelm Grunert, Wilhelm Hüpper.

Sterbefälle:

Thyssen-Hütte: Franz Gorden; Ehefrau Wilhelm Wüst; Sohn Theodor Lohscheller; Sohn Franz Eybe; Sohn Adalbert Kleppel; Sohn Johann Küpper; Sohn Engelbert Franzen; Sohn Heinrich Lohmann; Tochter Theodor Ramel; Tochter Franz Gaida.

Niederrheinische Hütte: Sohn Karl Pofth; Tochter Paul Deina.

Die kleine Verkäuferin

So manches Jahr besuche ich diese trauliche kleine Konditorei. Alles war lecker, appetitlich und sauber.

Nur etwas war nicht ganz so, wie ich es gern habe: die Verkäuferin, die auch gleichzeitig an den Tischen bediente, war zwar immer nett und freundlich, aber sie hätte erheblich ansprechender aussehen dürfen.

Dies änderte sich eines Tages. Ich hatte wegen längerer Krankheit diese gemütliche Konditorei geraume Zeit nicht besucht. Als ich nun wieder an meinem Stammpfad saß, war ich angenehm überrascht, von einem ganz anderen hübschen jungen Mädchen bedient zu werden. Ich sah genau hin: es war doch die bisherige langjährige Verkäuferin! Ich staunte. Wodurch hatte sie ihr Gesicht so reizend verändert?

Ich suchte sie nun auszufragen, wodurch sie diese Wandlung bewirkt habe, da lachte sie herzlich und sagte:

„Mag schon sein, daß ich mich vorteilhaft verändert habe; die Stammgäste behaupten es jeden Tag.“ Mehr verriet sie mir nicht.

Schließlich vertraute sie meiner Begleiterin an, sie habe Marylan-Creme angewendet!

Ich beschäftigte mich mit Marylan-Creme. Krankheit hatte mich tüchtig mitgenommen und der Jüngste war ich sowieso nicht mehr.

Kurz gesagt: die famose Marylan-Creme, übrigens ein rein deutscher Markenartikel, hat meinem Gesicht zu erfreulicher Erfrischung und zu neuem Blüten verholten. Seit meiner Jugendzeit habe ich nie so glatt und frisch ausgesehen wie heute, dank der wirksamen Marylan-Creme.

Ich schrieb dem Marylan-Vertrieb einen herzlichen Dankbrief. Darauf erhielt ich, daß schon mehr als 30000 schriftliche Anerkennungen von Damen und Herren (die Zahl ist notariell beglaubigt) über die gründliche und anhaltende Wirkung der Marylan-Creme vorliegen.

Nun also, meine Damen und Herren: worauf warten Sie? Die hübschfrächtige Marylan-Creme liegt bereit, auch Ihrer Gesichtshaut wohlzutun. Ich empfehle: lassen Sie sich eine kostenlose Probe Marylan-Creme senden. Ebenso kostenlos auch ein Büchlein über kluge Gesichtspflege.

Machen Sie sich endstehenden Gratisbezugsschein zunutze, schneiden Sie ihn jetzt aus, legen Sie ihn in einen Briefumschlag. Auf die Rückseite des Umschlages schreiben Sie Ihre genaue Anschrift, lassen den Umschlag offen und kleben eine 3-Pfg.-Marke auf. Marylan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben; Gratisproben nur direkt vom Marylan-Vertrieb.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 311, Friedrichstr. 24. Erbitten Sie Probe Marylan-Creme und dazu gehörendes Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollständig kostenlos und portofrei.

Nachruf

Am 15. dieses Monats verschied im Alter von sechzig Jahren der früher auf unserer Niederrheinischen Hütte beschäftigt gewesene Verlabemeister a. D.

Herr Heinrich Heming

Der Verstorbene, der nach einem arbeitsreichen Leben am 1. Juni 1933 in den wohlverdienten Ruhestand trat, hat sich stets als fleißiger und pflichttreuer Beamter erwiesen, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Duisburg-Hamborn, den 16. Februar 1935.

August Thyssen-Hütte, Aktiengesellschaft.

Nachruf

Am 22. dieses Monats starb im Alter von dreundsiebzig Jahren der früher im Walzwerk unserer Hütte Ruhrort-Meiderich als Werkmeister beschäftigt gewesene

Herr Michael Wiß

Der Verstorbene, der nach einem arbeitsreichen Leben am 30. September 1930 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde, hat sich während seiner sechsundvierzigjährigen Tätigkeit auf unserem obengenannten Werke als ein äußerst fleißiger, umsichtiger und pflichtbewußter Beamter erwiesen, dem wir allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Duisburg-Hamborn, den 25. Februar 1935.

August Thyssen-Hütte, Aktiengesellschaft.

Wohin ???

mit unseren schulentlassenen Mädchen?

Auskunft darüber gibt unsere Schule für Jugendpflege

Sie nimmt die Vierzehnjährigen auf in die

Wäscheklasse:

Unterricht in der Anfertigung von Bett- und Leibwäsche einschließlich Maßnahmen, Schnittzeichnen und Nähen.

Die Fünfzehnjährigen und ältere Mädchen in die

Schneiderklasse:

Unterricht in der Anfertigung von Blusen, Röcken und Kleidern einschließlich Maßnahmen, Schnittzeichnen und Nähen;

oder

Haushaltungsschule:

Unterricht im Kochen, Backen, Einmachen und allen Hausarbeiten und Wäschebehandlung, Wäschennähen oder Schneidern, Flickern, Säuglings- und Krankenpflege, Gesundheits- und Ernährungslehre, Rechnen und Buchführung, Kindergartenarbeit;

oder

Kinderpflegerinnenklasse:

Unterricht in Erziehungslehre und Kindergartenarbeit, Spielzeuganfertigung, Wäschennähen und Flickern, Kochen und Backen, Kranken- und Säuglingspflege, Ernährungslehre.

Das Schulgeld ist in allen Klassen sehr mäßig und den augenblicklichen Verhältnissen durchaus angepaßt. Jede weitere Auskunft erteilt gerne die **Schule für Jugendpflege in Duisburg-Meiderich**, Düppelstraße 81, Haltestelle der Ringbahn Mühlenstraße.

Dankagung

Der Direktion, den Beamten und Mitarbeitern meines Mannes sage ich herzlichen Dank für die erwiesene Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, zugleich auch im Namen der übrigen Angehörigen.

Frau Wwe. Wladislaus Balsa

